

Fragile Vollkommenheit

16 Seiten aus dem Nachlaß von Joyce

Wenn Kritiker die Manuskripte nicht mehr lebender Autoren, die ausdrücklich nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, in der Überzeugung publizieren, sie den Lesern nicht vorzuenthalten zu dürfen, so ist im allgemeinen Vorsicht geboten. Im Suhrkamp Verlag ist jetzt die zweisprachige Ausgabe eines 16seitigen Joyceschen Manuskripts erschienen, das wahrscheinlich 1914 entstanden ist, von Joyces Affäre mit einer Schülerin handelt (er war damals Sprachlehrer in Triest) und später fast ganz in den *Ulysses* aufgegangen ist. Einleitung und Anmerkungen des Herausgebers Richard Ellmann sind beinahe doppelt so lang wie der Originaltext; fürwahr schweres Geschütz angesichts eines „zartesten Romans“, einer „kleinen, fragilen, fortdauernden Vollkommenheit“, wie es in der Einleitung heißt. Aber das Beiwerk ist nötig, will man die Feinheiten der Joyceschen Assoziationsketten verstehen. Für einen unbefangenen Leser sind die ständigen Querverweise zum *Ulysses* (oft ist nur die Seitenzahl angegeben) verwirrend, für den Philologen dagegen sehr nützlich. In Klaus Reicherts präziser, geschmeidiger Übersetzung wirkt der kurze Text inmitten eines Steinbruchs von Editorengelehrsamkeit wie eine zierliche exotische Pflanze. Das Zitat auf dem Schutzumschlag „Sie ringelt mir zu auf der zerknitterten Chaiselongue...“ weckt allerdings falsche Erwartungen. — (James Joyce: „Giacomo Joyce“. Hrsg. von Richard Ellmann, übersetzt von Klaus Reichert. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1970. Bibliothek Suhrkamp, Bd. 240. 80 S., Pappband, 6,80 DM.)

HELMUT WINTER